

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Band:** 30 (1936)  
**Heft:** 16  
  
**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus der Welt der Gehörlosen

### Was Gehörlose erzählen.

Als ich etwa 16jährig durch meine starke Schwerhörigkeit viel seelisch litt, mußte ich gegen dieses Leiden ankämpfen, ankämpfen gegen zunehmende Nengstlichkeit.

Machte ich Einkäufe, so wurde ich ängstlich, zitterte, stotterte, zweifelte verstanden zu werden. Nur allmählich überwand ich diese Nengstlichkeit und gewann mir ein immer mehr sicheres Auftreten, kleine Mißverständnisse mit Humor überwindend. Mißtrauen ist der größte Feind der Gehörlosen und Schwerhörigen.

Später hatte ich große Mühe, als Künstler meine Arbeiten an den Mann zu bringen, zumal ich damals nicht auf diesen Verdienst angewiesen war, unterstützt und verwöhnt durch meine Angehörigen. Und jetzt soll ich durch meine Kunst ein ganz klein wenig mein Brot verdienen, wo so viele, auch begabtere Künstler, darben und sich durchbetteln. Dabei wurde ich mehrmals ausgebeutet von ganz unverschämten Menschen, auch Christenmenschen und von Leidensgenossen selbst. Schwamm drüber! Kopf hoch, Mut und Gottvertrauen trotz alledem!  
H. G.

**Schaffhausen.** Am 19. Juli, einem der wenigen schönen Tage dieses Sommers, haben wir Schaffhauser Gehörlose unseren üblichen, halbtägigen Ausflug gemacht. Nach Arenenberg am lieblichen Untersee ging die Fahrt mit zwei wohlgefüllten Autos, über 50 Personen. Um 1 Uhr fuhren wir ab, über die Brücke, dem Rhein und später dem Untersee entlang. Wir genossen die Fahrt, plauderten über das, was wir sahen, begrüßten die neu dazu Kommenden in verschiedenen Ortschaften. Schon nahe am Ziel, winkten uns auf der Straße drei Gehörlose zu, die von einer Schaffhauser Freundin von unserer Durchfahrt unterrichtet waren. Auch sie durften noch mit. Ist das nicht herrlich, daß es sozusagen allen ermöglicht wurde, mitzukommen, durch den unglaublich niedrigen Preis und Verlegung der Fahrt auf Samstag Nachmittag? Dafür und für die ganze aufgewendete Sorgfalt und Arbeit danken wir unsern Fürsorgern von Herzen.

Das Schloß Arenenberg wurde vor hundert Jahren bewohnt vom Kaiser Napoleon. Wir

bewunderten die verschiedenen Zimmer mit ihren prächtigen Möbeln, Kronleuchtern und den Gemälden an den Wänden. Traten wir aber an eines der Fenster, so entzückte uns der Ausblick nicht weniger: Auf der einen Seite der See mit der Insel Reichenau und den blauen, wunderbar geformten Hegaubergen dahinter, auf der andern Seite der schön gepflegte Garten des Schlosses. Arenenberg ist eine Sehenswürdigkeit. Und hat uns der Besuch des Schlosses nicht auch einen Einblick gegeben in die Geschichte Frankreichs und der Schweiz?

Nach einem guten Bieri in Mannenbach, dicht am See, zerstreuten wir uns, um auf eigene Faust die Schönheit der Landschaft zu entdecken. Andere blieben kartenschreibend und plaudernd zurück. Zur rechten Zeit waren die Autos wieder gefüllt und es ging, nicht ohne allerlei kleine Abenteuer, wie überschwemmte Straßen, unvorsichtige Belofahrer und Heuwagen, die den Weg versperren, der Heimat zu.

S. M.

**Biél.** Der gehörlose Bieler Henri Fünd belegte am Eidg. Turnfest in Winterthur den vierten Platz im Kunstturnen. Seine Redübung war eine der schönsten Leistungen des Tages. Fünd ist Uhrenmacher von Beruf. Geschult wurde er erst durch Privatunterricht und dann in der Taubstummenanstalt Moudon. Als Turner hatte er einen guten Lehrmeister in seinem Vater, der seiner Zeit mehrfacher Kranzgewinner im Kunstturnen war. Beste Glückwünsche zu dem prächtigen Erfolg! Möge er ein Ansporn sein für andere Schicksalsgenossen.

**Bern.** Der gehörlose Maler Ernst Hofmann aus Mühleturnen stellt vom 8.—22. August im Kunstgeschäft Christen, Amthausgasse 7 in Bern eine Auswahl seiner Bilder aus. Er ladet unsere Leser, gehörlose und hörende, zur Besichtigung freundlich ein.

**Langnau (Bern).** Im Ayl Gottesgnad in Langnau, wo er seinen Lebensabend verbringen durfte, starb Ende Juli der 81jährige Siegfried Jakob. Er war bis zu seinem Lebensende ein treuer Besucher unserer Gottesdienste.

**Voranzeige.** Die Jubiläumsfeier zum 100-jährigen Bestehen der Aarauer Taubstummenanstalt findet für die ehemaligen Zöglinge der Anstalten Landenhof, Zofingen und Baden am Sonntag den 13. September statt. Die Feier

wird am Vormittag mit der Predigt in Narau anfangen. Das Programm folgt in der nächsten Nummer dieser Zeitung. Wenn jemand gerne schon am Samstag Nachmittag nach Narau kommen will und für Nachtquartier Fr. 2.— bis 3.— und sonstige Kosten sich leisten kann, so wird von den Gehörlosen in Narau und Umgebung für gemütliche Zusammenkunft gesorgt. Diese aber mögen sich anmelden bei J. Baltisberger-Ramsler, Vorderwald, Aargau.

Man fragt sich, ob fremde Gehörlose auch kommen dürfen? Nur die ehemaligen Zöglinge der genannten Anstalten und ihre Angehörigen dürfen kommen. J. B.

**Fürsorge  
für Taubstumme und Gehörlose**

Aus dem Jahresbericht des thurgauischen Fürsorgevereins für Taubstumme 1935. — „Wie froh sind wir um ein solch' ideales Bildungsheim (Werkstätten in Derlikon) in Fällin, wo die freie Meisterlehre verfaßt! Denn immer sind es die Anstaltsentlassenen, die unserer ganzen Aufmerksamkeit bedürfen. Dieser Erkenntnis zufolge verlegten wir die erste Sitzung im Berichtsjahr in die Taubstummenanstalt St. Gallen. Wohl interessierte uns ein Gang durch die Klassen, in denen uns unsere Thurgauerkinder extra vorgestellt wurden, aufs Höchste, auch gefiel uns die schneidige Turnerei der Buben und Mädchen über die Mäßen; aber trotzdem war uns diesmal Hauptsache die Fühlungsnahme mit der Anstaltsleitung im Bezug auf unsere austretenden Kinder. Die

allgemeinen Ratschläge des Herrn Direktors Thurnheer über die Berufswahl Taubstummer sollen Ihnen, werthe Taubstummenfreunde, nicht vorenthalten bleiben. Sie lauten: 1. Wo immer das austretende Kind zu Hause passende Arbeit findet, eine gute Erziehung, genügende Körperpflege und geistige Anregung genießt, ist es für dasselbe weitaus das Beste, wenn es heimkehren kann. Seine Geschwister sollen sich an die Pflicht gewöhnen, auch späterhin für es zu sorgen. 2. Nur intelligente Kinder sollen ein Handwerk lernen und zwar nur sog. Grundberufe (Schreiner, Schuhmacher, Schneider usw.), Spezialberufe (Schriftsetzer, Zahntechniker, Photographen, Lithographen usw.) nur bei ganz ausgesprochener Begabung. 3. Diejenigen, die kein Handwerk lernen, sucht man in industriellen Betrieben unterzubringen. War hiefür früher die Stickerie günstig, so ist es heute die Wäscheindustrie. Burschen eignen sich u. A. auch als Appreturarbeiter und Seidenweber, Mädchen je nach Geschick für die Weißnäherei, Strickerei, Wäscherei und Büglerei, weniger für den Haushalt. — Herr Thurnheer versprach uns, einen Bericht zu verfassen über alle ausgetretenen Thurgauerkinder bis zurück zum Jahre 1931. Dieser Bericht versetzte uns bereits in der nächsten Sitzung in die Lage, auch das Schicksal der uns unbekannteren, weil nicht unterstützten Entlassenen zu erfahren und wo es uns tunlich schien, weiter zu verfolgen. In der dritten und letzten Sitzung nahmen wir zu unserem Bedauern Kenntnis vom Rücktritt zweier Komiteemitglieder, der Herren Pfarrer Martig, Romanshorn und Oberhänsli, Weinfelden. Unser aufrichtiger Dank begleitet die Scheidenden.

**Verein Zürcher Werkstätten.** Was Gebrechliche bei zweckmäßiger Beschäftigung leisten

können, zeigt folgende Zusammenstellung aus dem Jahresbericht dieses Vereins.

**Lohnzahlungen an die gebrechlichen Arbeiter.**

	Lebensunterhalt verdienen voll	Lebensunterhalt verdienen teilweise	Ohne Lohn (Anlehre)	Höchster Lohn im Monat	Kleinster Lohn im Monat	Lohnsumme 31. Dezember 1935
Webstube Zürich. . . . .	—	18	—	180.—	20.—	11,047.45
Arbeitsheim Amriswil . . .	19	51	—	240.—	20.—	63,831.65
Arbeitsheim Pfäffikon . . .	1	3	24	90.—	10.—	1,830.—
<b>Taubstummenhilfe Zürich:</b>						
a) Lederwerkstätte . . . .	13	6	4	334.10	40.—	29,933.55
b) Herrenschneiderei . . .	—	—	9	—.—	—.—	—.—
Korbflechterei Wangen . . .	12	18	1	177.30	20.—	20,534.95
	45	96	38			127,177.60